

Anrede

Zuerst möchte ich, auch im Namen von Frau Madeleine Freifrau von Rössing dem derzeitigen Vorstand und dem Stiftungsrat herzlich gratulieren und danken für die fruchtbare Arbeit die Sie und Ihre Vorgänger in den Ämtern der Bürgerstiftung in den vergangenen 10 Jahren geleistet haben.

Ich wurde gebeten, ein paar Worte zum Jubiläum zu sagen, insbesondere, wie es dazu kam und mache das, auch im Namen von Frau von Rössing, sehr gern.

Stiftung ein großes Wort, viele kirchliche Stiftungen, auch weltliche Stiftungen sind bekannt, meist von betuchten Mitmenschen, die von ihrem Reichtum andere, oft sozial schwächere unterstützen wollen.

Daher ist diese Wohltat wohl allen bestens bekannt. Ja dieses ist doch überwiegend nur in Städten üblich, aber auf dem Dorf? Wer wollte sich da als Stifter hervortun, denn über privates Geld spricht man ja nicht und die Vereine, natürlich waren alle interessiert an finanzieller Unterstützung, aber aus einer Stiftung projektbezogen etwas zu bekommen, war doch unüblich.

Der Grundgedanke aber ist doch Mitverantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen, das Lebensfeld mit zu gestalten und unbürokratisch lokale, soziale Projekte zu unterstützen.

Nun ist es aber geschehen, und u. a. dafür hat Frau von Rössing in diesem Jahr auch das Bundesverdienstkreuz bekommen, dass sie sozial denkt und mir gegenüber 2005 die Idee vorbrachte, eine Stiftung für das Dorfgemeinschaftshaus zu gründen. Ich bat Frau von Rössing diese Gedanken öffentlich zu machen, was dann am 07.11.2005 erfolgte.

Ich war damals - und darf daran erinnern-, Ortsbürgermeister und zugleich Vorsitzender des Kulturkreises. Dieser Kulturkreis als Zusammenschluss aller Vereine und Verbände nutzte das ehemalige Schulgebäude bereits seit ca. 10 Jahren als Begegnungs- und Übungsstätte.

Es wurden inzwischen Gedanken von der Gemeinde entwickelt, sich von den Fragen der Nutzung und Auslastung des Hauses zu befreien und in die Verwaltung vor Ort zu geben.

Das Haus konnte damit wohl in die Eigenregie des Kulturkreises übergeben. Das Problem dabei aber war, dass bislang die Gemeinde besonders auch die finanzielle Last und das Risiko eines solchen Hauses trug.

Wir waren zur Übernahme nicht abgeneigt, um sozusagen Herr im eigenen Haus zu werden.

Frau von Rössing informierte dann am 15.03.2006 den Kulturkreis und am 16.03.2006 den Ortsrat. Damit wurde diese Idee meine Aufgabe, der ich mich gerne stellte. So setzte ich mich hin, entwarf eine erste Satzung und erkundigte mich wegen der Gemeinnützigkeit, denn das war eine Grundvoraussetzung um Spenden zu bekommen z. B. mit einem Rechtsanwalt in Hildesheim, einem ehemaligen Rössinger Bürger.

Gerade das Dorfgemeinschaftshaus hätte auf diese Weise mit einer Stiftung finanziell gesichert, ein solides von allen Getragenes Haus sein können.

Das Problem war, dass die Arbeit des Kulturkreises an sich eben meist nicht gemeinnützig war, denn er erstellte bisher nur den Jahreskalender und organisierte die Dorfgemeinschaftsfeste, allerdings auch die 10 Musisch kulturellen Nachmittage in loser Reihenfolge.

Mit der Verwaltung des Dorfgemeinschaftshauses gab er dann doch den Vereinen die Möglichkeit, ihre Vereinstätigkeit auszuüben. Diese ihre Arbeit war zumeist gemeinnützig.

Das war aber für den Kulturkreis selbst ein zu geringer Anteil an anerkannter gemeinnütziger Arbeit, die Förderrichtlinien ließen das nicht zu.

Bis zum damaligen Finanzminister Hartmut Möllring persönlich war ich gegangen, leider aber eben erfolglos.

Nun musste der Kulturkreis seine Finanzen und damit die Einnahmen durch Mieten einnehmen, um das Haus erfolgreich zu tragen, was dann auch – bislang zumindest gelang.

Da aber die Idee einer Stiftung geboren wurde, erkundigte ich mich bei einer ebenfalls ins Leben gerufenen Stiftung in Algermissen nach Zweck und Zielen, denn man soll buchstäblich das Rad nicht neu erfinden, wenn es das schon gab, führte Gespräche mit der Bezirksvertretung in Hannover und wir konnten dann mit der Idee einer Bürgerstiftung am 11.10.2006 den Ortsrat über den Sachstand informieren, also schon nach ca. 1 Jahr.

Da ich selbst dann nicht mehr für den Ortsrat kandidiert hatte und damit auch als Vorsitzender des Kulturkreises formell nicht mehr agieren konnte, führte ich die Arbeiten einvernehmlich als kommissarisch Tätiger weiter und konnte Anfang Januar 2007 mit dem schon genannten Rechtsanwalt die Satzung besprechen, ein Interview mit Radio Tonkuhle am 22.01. über unsere Absicht geben und am 30.01. 2007 dann ein erstes Vorbereitungsgespräch im Ortsrat führen, zu dem auch der jetzige Vorstandsvorsitzende Dr. Noack bereits eingeladen worden war.

Im Februar führte ich dann Gespräche mit der Presse, mit dem Komm in Nordstemmen betreffend einer Zusammenarbeit, mit dem Finanzamt wegen der Gemeinnützigkeit, der Sparkasse wegen Treuhandführung und konnte am 02.03.2007 die Anerkennung der Gemeinnützigkeit beim Finanzamt erreichen und ein paar Tage später am 05.03. sogar auch die Zustimmung zum Satzungsentwurf bekommen.

Es folgten dann meine Wahl als kommissarischer Vorsitzender, ein Gespräch mit Dr. Geier von der Bürgerstiftung in Hildesheim als 2. Vorbereitungsgespräch am 21.03. und die Suche auf Mitarbeiter, so im April auch mit Gerhard Siebke.

Letztendlich war dann am 17.04. das 3. Arbeitsgespräch, am 20.04. konnte ein erstes Konto eröffnet werden und am 25.04. 2007 wurde im 4. Arbeitsgespräch die Satzung abschließend festgelegt, erste Gespräche mit Erststiftern terminiert und Hausbriefsendungen als Aufruf an alle besprochen sowie letztlich die personelle Besetzung den neuen Vorstandes und des Stiftungsrates erörtert wurde.

Die nächsten Wochen wurden genutzt, um das Gründungskapital zu sammeln und die erste offizielle Sitzung der Gründungstifter mit Annahme der Satzung sowie die entsprechende Wahl der Gremien und damit die Beendigung der bisher aktiv mitwirkenden Initiatoren war am 13.06.2007. Es waren viele meist kleine aber dennoch wichtige Schritte.

Es war aber auch eine spannungsreiche, arbeitsintensive Arbeit, am Anfang nicht wissend, ob erfolgversprechend oder nicht, auch was die personelle Besetzung anbetraf, denn eine Idee kann noch so gut sein, wenn das Fundament nicht gesichert ist, der Funke nicht überspringt. Und er sprang über.

Hier ist es uns wirklich gelungen, viele haben mitgewirkt, viele haben sich damals wie heute eingebracht und wir können glücklich über das Erreichte sein.

Dass wir im Dorf eine weitere Stiftung, nämlich die der Kirchengemeinde haben, zeigt doch die Offenheit unserer Bevölkerung gemeinsam etwas zu beginnen, einzubringen und umzusetzen zum Wohl des Dorfes. Letztlich ist auch die jüngste Idee unseres Dorfladens, unserer Rnah, ein Ausdruck dieser örtlichen Gemeinschaft bzw. Verbundenheit.

Damit will ich die Vorgeschichte der Bürgerstiftung abschließen und danke für Ihre Geduld beim Zuhören der Worte aus der Vergangenheit der Bürgerstiftung.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Peter Winkler'.

Peter Winkler